

Zeitschrift: Schweizer Hotel-Revue = Revue suisse des hotels
Herausgeber: Schweizer Hotelier-Verein
Band: 2 (1893)
Heft: 26

Artikel: Discours de M. Pestalozzi : Président de la Ville de Zurich
Autor: Pestalozzi, Hans Konrad
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-522228>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

dass Niemand besser wie Sie, meine Herren Kollegen, die Schwierigkeiten kennt, welche dessen Behandlung erforderlich und dass ich demgemäß auf Ihre nachsichtige Beurteilung rechne darf.

Für jeden von uns, meine Herren, der sich eingehend mit der Trinkgeldfrage beschäftigt hat, d. h. für jeden, der die darauf bezüglichen Erscheinungen der Literatur und der Tagespresse aufmerksam verfolgt hat, muss es klar sein, dass es sich dabei nicht um eine künstliche Agitation, nicht um das zufällige Zusammentreffen einer Reihe von Ausserungen des Unwillens handelt, sondern um eine Art Kulturfrage, jedenfalls aber um eine Frage, die nicht wieder von der Bildfläche verschwinden wird, ob sie uns angenehm oder unangenehm ist und die ihre Lösung finden wird und muss, sei es durch freiwilliges Uebereinkommen der dabei in Betracht kommenden Faktoren, sei es durch die Macht der Verhältnisse, welcher wir so gut wie andere Betriebe des Erwerbslebens unterworfen sind und denen zu entsprechen ein Gebot der Vernunft ist.

Den Ursprung des Trinkgeldes, meine Herren, sicher zu ermitteln, dürfte unmöglich sein, jedoch ist es wahrscheinlich, dass er in die Zeit fällt, in der Geldlöhne von Haus- und Wirtschaftsbediensteten nur ausnahmsweise und spärlich gewährt wurde, weil bares Geld nur in wenigen Händen und Arbeitsvergütungen für Haus- und Feldwirtschaftsbedienstete fast allgemein durch Naturalleistungen, d. h. durch Lebensunterhalt beglichen wurden. Da nun der leidige Durst, damals schon wie heute, die Menschen geplagt zu haben scheint und dieser Durst damals so wenig wie heute nur mit Wasser gestillt werden konnte, so lag in der Gewährung eines, wenn auch noch so kleinen Geldgeschenkes ein mächtiger Anreiz, ein besonderer Sporn für die höchste Entfaltung von Kraft und Dienstwilligkeit, denn nur mit barem Gelde konnte etwas anderes Trinkbares beschafft werden. So denke ich mir, dass für derartige Geschenke die Bezeichnung „Trinkgeld“ entstanden ist, bitte Sie aber, diese Schlussfolgerung als eine durchaus persönliche zu betrachten, für die ich keinerlei Garantie übernehme, noch auch Autoritäten der Geschichtsschreibung ins Feld zu führen vermag. — Dass es nun zu dieser Zeit auch schon mehr oder weniger generöse Geber, wie bescheidene und unbescheidene Empfänger gegeben hat, dürfte wohl anzunehmen sein; zu einer Trinkgeldfrage scheint es aber bis auf unsere Zeit nicht gekommen zu sein.

Erst als das Reisen mit der Einführung der Eisenbahnen einen mehr internationalen Charakter annahm und die bis dahin übliche Zuteilung und Bemessung des Trinkgeldes den ausländischen Reisenden Schwierigkeiten bereitete, entstanden, so weit uns bekannt, die ersten Klagen darüber, und waren es hauptsächlich die das grösste Kontingent der Reisenden bildenden Engländer, welche eine feste Normierung und Anrechnung des Trinkgeldes verlangten.

Um diesem Verlangen gegenüber gemeinschaftlich Stellung zu nehmen, traten unterm 19. November des Jahres 1842 etwa 20 der angesehensten rheinischen Gasthofbesitzer (darunter auch der Vater unseres verehrten Präsidenten) zu einer Sitzung in Köln zusammen und beschlossen nach eingehender Beratung: an Stelle des bis dahin von den Reisenden freiwillig und nach eigenem Ermessen an die Hotel-Bediensteten gegebenen Trinkgeldes eine feste Taxe einzuführen und mit dessen Ertragnis die Löhne ihrer Angestellten aufzubessern bzw. diesen selbst einen bestimmten Anteil dieses Ertragnisses zu überweisen.

Dass dieser Vereinbarung praktisch Folge gegeben wurde, weiss ich noch aus meiner in die Jahre 1852—55 fallenden Lehrzeit im Hotel zum Adler in Wiesbaden sehr wohl zu erinnern; es erhielt daselbst der Oberkellner ein Drittel, die beiden Zimmelellner zusammen ein Drittel des berechneten Services, während das letzte Drittel zum Ersatz von Bruch, fehlenden Silberbestecken etc. bestimmt war. In andern Häusern wurden von dieser Zeit an die Löhne aller Angestellten, insbesondere aber das Salar der Kellner um ein Beträchtliches erhöht, dafür aber auch eine gründliche Fachbildung bei denselben gefordert.

Das Trinkgeld aber war damit doch nicht aus der Welt geschafft. Wenn auch anfangs die Reisenden unter Hinweis auf die inzwischen von allen bedeutenden Hotels eingeführte Service-Berechnung ihre Trinkgelder gegen früher etwas einschränkten und auch den Einen oder Andern leer ausgehen liessen, so blieb im Ganzen genommen das Trinkgeld doch bestehen, und wie man hier sieht, durch die Schuld der Reisenden selbst. Es ist überflüssig, zu untersuchen, ob die Beweggründe für die Fortgewährung von Trinkgeld trotz dessen Ablösung sich auf Egoismus, wie von Ihering annimmt, oder auf Gewohnheit zurückführen lassen, für uns ist es wesentlich, konstatieren zu können, dass der Versuch zur Abschaffung der Trinkgelder von unserer Seite, d. h. von Seiten der Gasthofbesitzer bereits früher gemacht und durch die Haltung der Reisenden selbst vereitelt wurde; sowie ferner, dass nicht, wie heute fast allgemein angenommen wird, der Wirt durch die Service-Berechnung das Trinkgeld seiner Leute in die Tasche steckt, sondern dass er das Ertragnis deselben zur Aufbesserung ihres Einkommens verwendet hat und noch heute verwendet.

So ging 30 Jahre lang scheinbar alles gut. Die Reisenden, welche um diese Zeit in den besseren Hotels verkehrten und fast ausnahmslos der reichsten

Gesellschaftsklasse angehörten, hatten sich bald an die Service-Berechnung gewöhnt, desgleichen die Angestellten an ihre höhere Lohnung und bessere Lebenshaltung und lag für die Hotelbesitzer kein Grund vor, eine Einnahme aufzugeben, welche sie nicht allein zur Aufbesserung ihrer Angestellten, sondern auch zu deren, durch den erhöhten Komfort bedingten gewaltiger Vermehrung benötigten und die als eine so feste und gesicherte Einnahme erschien, dass sie ebenso gut wie die Einnahme für Wohnung und Beköstigung bei allen inzwischen effektuierten Verkäufen oder Verpachtungen mit angerechnet, vom Käufer kapitalisiert und vom Pächter mit aufgebracht werden musste.

Als dann aber durch die erstarkte Konkurrenz der staatlichen und privaten Verkehrsanstalten die Reiseverbindungen sich bequemer und billiger gestalteten und der dadurch rasch und mächtig sich entwickelnde Fremdenverkehr die Spekulation zur Gründung von Hotel-Unternehmungen anstachelte, veränderte sich die Physiognomie unseres Gewerbes in einer Weise, die als grundlegend für die heutigen Klagen über Trinkgeldunwesen angesehen werden kann.

Den bis dahin gedingenen, aber einfachen, meistens nicht sehr grossen Gasthäusern von patriarchalischem Charakter traten rasch nacheinander Hotel-Paläste in ungeahnter Pracht und Grösse entgegen; Riesengeschäfte, deren Verwaltung nur in kaufmännisch schablonenhafter Weise geregelt werden konnte und den persönlichen Verkehr zwischen Wirt und Gast sowohl, wie zwischen dem Prinzipal und Angestellten nahezu aufhob. Insbesondere durch den letzten Umstand aber ging auch der erzielte Einfluss, dessen der jugendliche Nachschub so dringend bedarf, zum grossen Teil verloren und bildete nur das Streben nach möglichst raschem und mühselosem Erwerb das Ziel solcher sich selbst überlassenen Gastwirtschaftsbeflissenen. Aus den Reihen dieser Leute auch rekrutieren sich vorzugsweise die Elemente, welche uns die Vorwürfe zugezogen haben, die in den über die Trinkgeldfrage handelnden Büchern und Brochüren übereinstimmend wiederkehren und gegen die wir uns heute zu wehren haben. Sie halten jeden Gast, ob sie sich um ihn bemüht haben oder nicht, ohne Weiteres kraft ihrer Stellung für tributpflichtig und scheuen sich nicht, dies auch deutlich bemerkbar zu machen.

Auf welchen Ursprung nun aber auch die Klagen und Vorwürfe der Trinkgeld-Gegner sich zurückführen lassen, sie sind einmal da und äussern sich in einer dem reisenden Publikum begründet erscheinenden Weise, dass die Leitung des Internationalen Vereins der Gasthofbesitzer, als des weitaus bedeutendsten Fachvereins, sich verpflichtet glaubte, im Interesse unseres Standesansetzens den Ursachen dieser Klagen nachzugehen und dieselben, soweit sie gerecht erscheinen, abzustellen und wo ungerecht, zu bekämpfen. Wie Ihnen, meine Herren, bekannt ist, erwähnte der Aufsichtsrat mehrere Mitglieder aus seiner Mitte mit dem bestimmten Auftrag, die Trinkgeldfrage genau zu studieren und das Resultat ihrer Studien und ihrer durch gemeinschaftliche Beratungen gewonnenen Anschaufungen in einem Protokoll niedezulegen. Ausgerüstet mit dem beachtenswertesten Material, was in Form von Büchern, Brochüren und Flugblättern in dieser Frage erschienen war, begann die aus den Herren Heinrich-Berlin, Lehr-München, Opel-Cassel, Schulze-Dresden und meine Wenigkeit bestehende, unter Vorsitz unseres verehrten Präsidenten tagende, sogenannte „Kommission zur Beratung der Trinkgeldfrage“ ihre Thätigkeit. Diese Thätigkeit näher zu beschreiben, werden Sie, meine verehrten Herren Kollegen, mir wohl erlassen, da das Resultat der selben in den gedruckten Sitzungsprotokollen mittlerweile in Ihrer aller Hände gelangt ist. Ich kann nur versichern, dass die Kommission, überzeugt von der Wichtigkeit ihrer Aufgabe, sich dieser mit Eifer und Fleiss entledigt hat und kein Mittel ununtersucht liess, was geeignet erschien, einer praktischen Lösung die Wege zu ebnen.

Wenn ihr auch diese Lösung selbst nicht gelungen ist, so dürften ihre Verhandlungen und hauptsächlich die darin aufgestellten Berechnungen doch recht wertvolle Unterlagen für eine wie ich glaube durch Einzelversuche allmäthig erfolgende Lösung abgeben können. Das eine praktische Ergebnis aber haben die Verhandlungen der Kommission jedenfalls gehabt, das ist die übereinstimmende Erkenntnis aller ihrer Mitglieder:

Dass die zur Zeit in ihrem Gewerbe noch übliche Art der Trinkgeldzuteilung, sowohl wegen der für die Reisenden damit verbundenen Belästigung, als wegen der für die Hotel-Angestellten und den Gesamt-Gewerbestand daraus hervorgehenden Geringsschätzung ein Uebel ist, dessen Beseitigung allgemein, insbesondere aber von den Mitgliedern des Internationalen Vereins der Gasthofbesitzer angestrebt werden sollte.

(Schluss folgt.)

►►

La Question des jours de repos

devant l'Assemblée générale de l'Association internationale des propriétaires d'hôtels.

Nous extrayons de l'organe de cette Association le compte-rendu officiel sur la question des jours de repos; ce rapport a la teneur suivante:

„Le septième objet à l'ordre du jour: Introduction d'un jour de repos, a soulevé une discussion

animée. En premier lieu, M. Heinrich présente sur cette question un rapport circonstancié et expose les difficultés considérables qui s'opposent à l'adoption de cette mesure, difficultés telles, que même la loi sur la matière n'a pu jusqu'ici être appliquée à l'industrie hôtelière. Divers orateurs font ressortir l'impossibilité d'introduire un système de ce genre et attirent expressément l'attention sur le fait qu'en réalité le besoin de cette innovation n'existe nullement, attendu que dans tout hôtel bien dirigé les employés jouissent déjà de la liberté suffisante pour se reposer ou pour vaquer à leurs devoirs religieux. Il faut envisager d'autre part les dangers moraux auxquels la demande d'un repos ininterrompu de 36 heures, formulée dans certains milieux des employés, expose le personnel et en particulier les adolescents. Un dernier orateur relève enfin avec force la circonstance qu'un hôtelier, ami de l'ordre et des convenances, ne peut tolérer qu'un de ses employés découche. La discussion étant close, l'Assemblée adopte à l'unanimité la résolution suivante:

„Après mûr examen des arguments pour et contre l'introduction d'un temps de repos de 24 ou 36 heures en faveur de son personnel, l'Association déclare impossible l'adoption de cette mesure et la combattra par tous les moyens dont elle dispose. Elle exprime l'espoir que, pour le cas où la question serait portée devant les autorités compétentes, celles-ci ne se prononceront pas avant d'avoir consulté et entendu tant les patrons que les employés. Les membres sont unanimes à déclarer qu'ils sont animés des meilleures intentions envers leur personnel, qu'ils lui fourniront sans restriction le moyen de satisfaire ses besoins religieux en lui donnant la permission de fréquenter le service divin du dimanche et qu'ils lui accorderont le congé nécessaire pour qu'il puisse se livrer à un exercice hygiénique. Protestant contre toute sortie nocturne, qui ne conduirait qu'à des excès, les membres accorderont au personnel engagé à l'année et sur sa demande un congé annuel prolongé, pendant lequel il ne sera fait aucune retenue sur le traitement. Mais c'est tout ce que l'Association peut octroyer et à toute autre revendication elle répondra par un „non possumus“. Etant donné le caractère très varié des installations et de l'exploitation des hôtels, les concessions ci-dessus seront loyalement appliquées selon les conditions existantes, tout en demeurant basées sur le principe qui vient d'être développé.“

Discours de M. Pestalozzi, Président de la Ville de Zurich,

prononcé au banquet officiel de l'Association internationale des propriétaires d'hôtels, à l'Hôtel Baur au Lac, Zurich.

C'est à moi, représentant des Autorités municipales, qu'échoit le mandat honorable de vous souhaiter la bienvenue à l'occasion de la réunion dans les murs de notre ville de votre Assemblée générale. Nous considérons comme un grand honneur que votre Association, dont les membres habitent les capitales européennes, ait choisi la modeste cité de Zurich comme lieu de rendez-vous et nous réjouissons de ce qu'il nous est donné de pouvoir vous montrer dans toute leur beauté les rives gracieuses de notre lac.

L'honorables orateur qui m'a précédé, M. Guyer-Freuler, a fait passer devant vos yeux, avec toute la compétence qui le distingue et dans un langage élevé, les tâches et les buts multiples de l'Association internationale et je voudrais, à mon point de vue de profane, les préciser en disant que vous offrez au voyageur à l'étranger tous les agréments et facilités qu'il est habitué à rencontrer à son foyer domestique, en un mot, que vous lui faites retrouver son chez-soi sur le sol étranger. Cette fâche mérite sans restriction l'appui et le concours des autorités, car le pays ne saurait rester indifférent à l'accueil que l'étranger trouve dans les hôtels et dont dépend la probabilité ou l'improbabilité de son retour. Je crois que les pays et les peuples sont fréquemment jugés d'après la manière dont l'étranger est traité dans les hôtels par le patron et son personnel et, sous ce rapport, l'hôtel constitue le critère de la culture d'une nation.

Sans craindre qu'on nous accuse de présomption, nous pouvons constater en Suisse que notre industrie hôtelière jouit partout d'un excellent renom. Dans tout le pays, du bord des lacs jusqu'aux cimes des contreforts des hautes Alpes, partout nous voyons des hôtels parfaitement installés et aménagés pour tous les goûts et toutes les bourses et de quelques-uns de nos chefs-lieux cantonaux, p. ex. de Lucerne et de Genève, on peut dire que leurs grandioses hôtels déterminent le caractère et la physionomie architectonique de la cité.

Mesdames et Messieurs! J'ai la conviction que votre réunion à Zurich et vos débats de ce jour dans la salle de nos Conseils contribueront à favoriser les intérêts du mouvement des étrangers, et, au nom de la population, je vous remercie de vos travaux et de vos efforts. J'espère que vous conserverez un bon souvenir des journées passées à Zurich et je ne doute pas que la fête vénitienne à laquelle vous allez assister ne vous prouve la profonde sympathie que vos tendances rencontrent dans notre population.

Je porte donc mon toast à la bonne entente entre l'Association internationale, représentante du mouvement et de la circulation des étrangers, d'une part, les Autorités et la population, d'autre part.

(Plaît à Dieu que les autorités d'autres villes et contrées fussent animées des mêmes sentiments ! La Réd.)



Zürich. (Mitget. v. offiz. Verkehrsverein.) Vom 25. Juni bis inklusive 2. Juli findet zur Feier des 50-jährigen Bestehens der ersten schweizerischen Briefmarken in der Börse in Zürich die Internationale Postwertzeichen-Ausstellung statt. Zahlreiche Anmeldungen aus der Schweiz, Deutschland, Österreich, Belgien, den Niederlanden, Luxemburg, Portugal und Russland sind erfolgt. Die Ausstellung wird ein anschauliches Bild geben von dem gewaltigen Aufschwung, den alle postalischen Einrichtungen in dem abgelaufenen halben Jahrhundert genommen haben und dürfte sich den vorausgegangenen Ausstellungen in London, Wien und Paris würdig anreihen. In erster Linie werden die grossen Spezialsammlungen schweizerischer Postwertzeichen stehen. Dieselben enthalten alles, was an Raritäten, Abstempelungen, Typen, Essays u. s. w., überhaupt nur in Spezialsammlungen eines einzelnen Landes zu zeigen ist und in solem Umfang dürfte bisher kein Einzelland auf einer der Ausstellungen vertreten gewesen sein.

Luzern. Verzeichnis der in den Gasthöfen und Pensionen Luzerns in der Zeit vom 1. bis 15. Juni abgestiegenen Fremden: Deutschland 1492, Österreich-Ungarn 234, Grossbritannien 1084, Ver. Staaten und Canada 263, Frankreich 296, Italien 191, Belgien und Holland 221, Dänemark, Schweden und

Norwegen 81, Spanien und Portugal 23, Russland (mit Ostseoprovinzen) 89, Balkanstaaten 19, Schweiz 541 (Vereine, Gesellschaften, Schulen, Geschäftsreisende etc. sind in diesen Zahlen nicht inbegriffen), Asien und Afrika (Indien) 64, Australien 24, Verschiedene Länder 11. Total 4633. Seit 1. Mai 15.309.

Zug. Der Bundesrat hat die Bahnhofsanlage in Zug nach dem Antrage des Eisenbahndepartements genehmigt. Der Vorschlag des Departements lautete dahin, dass der Bahnhof in Zug als Inselbahnhofanlage westlich der Baarerstrasse und mit möglichster Näherrückung gegen die Stadt ausgebaut werden soll.

St. Gallen. Der hiesige Verkehrsverein regt sich und arbeitet mit Anerkennung nach verschiedenen Richtungen hin, um St. Gallen den Einheimischen angenehmer und den Fremden bekannter zu machen. Ein neuer "Führer" hat seinen Weg bereit in die Ferne überallhin gefunden.

Uetliberg. Auf Uetkulum ist ein Refraktor mit funfzölligem Objektiv aus der Fabrik von Rheinfelden und Hertel in München aufgestellt. Das Instrument hat dreihundertfache Vergrösserung, so dass man z. B. auf Rigi und Pilatus ganz gut die Personen und ihre Bewegungen unterscheiden und auf der Quaibrücke in Zürich die Bekannten erkennen kann. Der Anblick der Hochgipfel, der Schneefelder und Gletscher durch das Fernrohr ist grossartig.

Brienzseebahn. Für die Bahn von Interlaken nach Brienz sind die Räte nicht einig, während der Ständerat nur eine rechtsufrige Bahn konzidierte, ist der Nationalrat für Konzession einer rechts- und linksufrigen Bahn. Der Ständerat beharrt auf seinem fröhlichen Beschluss.

Stanserhornbahn. An der Bergbahn und an der Linie Stans-Stansstad wird tüchtig gearbeit, der Bau des Hotels auf dem Stanserhorn schreitet rasch vor, so dass bei Eröffnung der Bahn schon eine grosse Zahl bleibender Gäste aufgenommen werden kann.

Rheinfall. Ein unerwartetes Feuerwerk brannte letzten Montag nachmittag auf dem mittleren Felsen des Rheinfallen ab. Am Abend hätte eine Rheinfallbeleuchtung mit Feuerwerk stattfinden sollen und so hatte man schon am Mittag die dazu nötigen Vorbereitungen getroffen, die Leitungen erstellt, Raketen und andere pyrotechnische Wunder aufgepflanzt. Da schlug aber der Blitz eines am Nachmittag über Schaffhausen hinziehenden Gewitters in die Zündleitung und so verpuffte das Feuerwerk am hellen Tage.



Die Gotthardbahn beförderte im Mai 128,000 Personen (1892: 136,492).

Die Arth-Rigibahn beförderte im Mai 2949 Personen (1892: 1831).

Chur. Nach mehrwöchentlichem Aufenthalt in Flims traten am 16. Juni die königlichen Majestäten von Holland ihre Rückreise über Chur an. Im königlichen Extrazug wurde den Majestäten und deren Gefolge in drei Parteien durch das Hotel "Steinbock" ein Dejeuner serviert.

Meiringen. Nach dem Brande von 1892 blieben von den vielen Gasthäusern nur noch vier, welche die Reisenden aufnehmen konnten; doch streute die Fama aus, Fremde müssten riskieren, in Meiringen kein Oldach zu finden. Zu solchen Befürchtungen ist jetzt erst recht kein Grund mehr, denn nicht weniger als sechs wohlgerichtete Hotels im Dorfe selber bieten dem Wanderer ein gastlich Dach, zwei grosse Fremdenhäuser werden noch diesen Sommer fertig gestellt.

Frequenzliste auswärtiger Kurorte: Baden-Baden (bis 13. Juni) 19,669, Franzensbad (15. Juni) 1989, Karlsbad (14. Juni) 14,278, Marienthal (14. Juni) 4,376, Teplitz 1873, Baden bei Wien (12. Juni) 5,080, Abbazia 5036, Arcu 2,327, Eins 4918, Homburg 1,828, Nauheim 2,782, Vöslau 1,693, Wildbad 578, Wildungen 1,261, Aachen 19,556, Wiesbaden 35,585.

Der heutigen Nummer liegt ein Preis-Courant des Sudwein-Importgeschäftes Carl Pfaltz in Basel bei.

Verfälschte Seide!

FABRIQUE DE CHAUDRONNERIE

SALM-NOSÉDA, LOCLE & CHAUX-DE-FONDS.

Fabrication de casseroles, sautoirs, marmottes, braisières en cuivre, à des conditions luttant avec avantage, comme prix et qualité, avec les meilleures maisons de France. (H 4129 Y) 281

Hotel- und Restaurations-Herde mit und ohne Wasserheizung sowie alle sonstigen

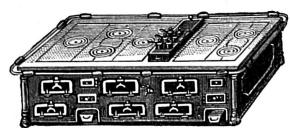
Back- und Bratapparate

liefert als Spezialität die

Erste Darmstädter Herdfabrik und Eisengiesserei
Gebrüder Roeder, Darmstadt.

450

Arbeiter.



Tägliche
Produktion
65
Kochherde.

Zwanzig erste Preise. — Zeichnungen, Preislisten gratis. 185

Flaschen-Korkmaschinen

Spül-, Füll-, Verkapselungs-Apparate etc. neuester bestbewährter Construction. Schlauch-Geschirre, Circular-Pumpen, sowie sämtliche Kellerei-Geräthe. 170
Mehrjährige Garantie solider Ausführung.

F. C. Michel, Frankfurt a. M.



RAGAZ, HOTEL NATIONAL mit Restaurant

Gegenüber den Bildern. — Elektrische Beleuchtung.
Ganz neu eingerichtet.

Sale für Gesellschaften. — Bier vom Fass. — Billige Preise.
Es empfiehlt sich bestens **P. Goerg**, nummeriger Besitzer
272 Vereinsmitglied.



Hydraulische
Personen- und
Waarenaufzüge

amerikanischer & engl. Systeme

liefert 86

die Maschinenfabrik

ROBERT SCHINDLER

(vorm. Schindler & Villiger)

Luzern.

Prima Referenzen
der ersten Hôtels & Geschäftshäuser.

Comfortabel eingerichteter, neu renovirter Gasthof II. Ranges.
In Mitte der Stadt und gegenüber von Post- und
Telegraph. — Gute Küche.

Mässige Preise.

HOTEL CENTRAL Bâle
Basel Wiedermann *Sauvage* Hotel
172 nouvellement restauré. Au centre
de la ville. Près la poste et le télégraphe.
Cuisine soignée. Prix modérés. G. Wehrle.

BILLARDS von
F. MORGENTHALER, Fabrikant in BERN
Telephon: Permanente Ausstellung Telephon:
von 10 bis 60 neuen Billards von Fr. 600 bis Fr. 2000
von 20 bis 30 umgeänderten Billards von Fr. 300 bis Fr. 700
Diverse andere Salonspiele. — Auswahl in sämtlichen Zubehörn.
Illustrirte Kataloge, alle näheren Détails enthaltend, gratis u. franco.
Mischre. — Tausch. — Reparaturen.
Medaillen in Zürich, Brüssel, Paris, Madrid etc. 138
Electrische Beleuchtung. Eigene Wasserkraft.

Alt renommiertes, besteingereichtes, bürgerliches Haus.
Gute Küche und Keller. — Gänzlich renoviert.
Schönste Lage an der Promenade beim
Centralbahnhofplatz.
— Mässige Preise. —

Hôtel du Faoucon (Falken) Bâle
Basel II. Ranges. — 11 Ordre. Maison d'une
ancienne renommée confortablement installée. Bonne
cuisine et cave. Nouvellement restaurée.
La plus belle situation près la gare Central Suisse.
Prix modérés. S. REY-GUYER, propr.

Hans Stickelberger
Ingenieur
Eisenbauwerkstätte u. techn. Bureau
empfiehlt seine
Rettungsleiter „Protektor“
für Hotels, Theater, Fabriken etc.
Vorzüglich derselben:
Geschlossen, jedoch stets gebrauchsfertig.
Unbefugten unzugänglich.
Sehr stabil. — Leicht zu handhaben.
Überall anzubringen
ohne Verunstaltung der Gebäude.
Erster und einziger wirklich praktischer
Rettungsapparat.
Sole Leitern sind am Hotel Schweizerhof in Nen-
hausen sowie auch auf dem Redaktion-bureau der
"Hotel-Revue" zu besichtigen.
Eisenkonstruktionen und Blecharbeiten.
Geländerfabrikation.
Selbsttägliche Kaminhüte "Prometheus".
Elektr. Weckerapparate und Hauseleitungen.
Geschlossen. Offen.

Man verbraue ein Mittwochen schwarzen Seiden-
stoffe von dem man kaufen will, und die ewige
Verfälschung tritt sofort zu Tage: Echte, rein gefärbte
Seide kräuselt sofort zusammen, verlöst bald und hinterlässt
wenig Asche von ganz hellbrauner Farbe.
Verfälschte Seide (die leicht speziell wirkt
und leicht zu erkennen ist) kräuselt ebenfalls
die Schlussfäden weiter (wenn sehr mit Farbstoff
erschwert), und hinterlässt eine dunkelbraune Asche,
die sich im Gegensatz zur echten Seide nicht kräuselt,
sondern krümmt. Zerdickt man die Asche der echten
Seide, so sieht man, dass sie die Form des Seidenfadens nicht.
Die Seiden-Fabrik von **G. Henneberg**
(K. u. K. Hof). Zürich verendet gern Muster von
ihren echten Seidenstoffen an Jägermann und Niefart
einzelne Roben und ganze Stücke portofrei in's Haus.

Kellner-Lehrling.

Ein Jüngling von 16 Jahren, deutsch, französisch, englisch und russisch sprechend, wünscht Stelle als Kellnerlehrling oder Commissionär.

Eintritt nach Belieben.
Offeraten unter Chiffres H. 306 R.

an die Expedition.

Gediegene
Ausführung von
BildhauerArbeiten
feder Art.
LOUIS WETHLI,
Zürich.
Etabliert 1868.

Mützen Mützen

für Portier und Kutscher, in deutscher und franz. Fagon, empfiehlt in sauberer Ausführung 304

W. Papsin, vorm. E. Klinke,
Mützenfabrikant,
Zürich. Schiffe 7, I.
Versand nach Auswärts gegen Nachnahme.

Speise- und Weinkarten
in geschmackvoller Ausführung
liefert prompt und billig
Schweiz. Verlags-Druckerei, Basel.

Fassungen
jeder Art.
Glühlampen-Fabrik Hard
Zürich
versendet nur Lampen erster Qualität.
Vertreter f. Basel-Stadt, Basel-Land und das Wiesenthal:
Ritter & Uhlmann, Basel.